

in sozialen, wissenschaftlichen und didaktischen Bereichen.“ Viele Absolventen der Keramikerschule entscheiden sich für die Arbeit im sozialen Bereich. „Nichts ist im Umgang mit Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen, alten Menschen oder Kindern besser, als das haptische Spiel mit weich-formendem Material. Es ist Kontaktmittel, um an diese Menschen herankommen zu können“, so Ody. Viele Keramiker seien daher in pädagogischen oder therapeutischen Berufen tätig. Vor allem angesichts der demografischen Entwicklung der Gesellschaft sieht sie die Ausbildung von Keramikern als enorm wichtig an: „Wir laufen in eine Zeit hinein, in der unsere Gesellschaft überdimensioniert mit alten, pflege- und hilfsbedürftigen Menschen ausgestattet sein wird. Da brauchen wir neue Berufe, die in der Lage sind, diese Menschen lebens- und selbstversorgungsfähig zu halten. Wenn wir feinmotorisch und mit unseren Fingern arbeiten, bleibt unser Gehirn fit.“ Deshalb komme dem Keramiker laut Ody künftig ein noch nicht in dieser Dimension fassbarer Stellenwert zu: „Das ist allen noch nicht klar, wie wichtig dieser keramische Beruf einmal werden wird, damit unsere Gesellschaft bestehen kann.“

Breite Palette an Öffentlichkeitsarbeit

Deshalb bemüht sich Annette Ody zusammen mit ihren 21 Kollegen, ihre Schule für ausbildungssuchende, kreative Menschen interessant zu machen und auch die Öffentlichkeit von ihrer Daseinsberechtigung und Wichtigkeit zu überzeugen. Mit einer breiten Palette an Öffentlichkeitsarbeit wirbt die Schule für sich, zum Beispiel in Museen, auf wichtigen Töpfermärkten und internationalen Keramiksymposien, mit Präsentationen auf Veranstaltungen oder eigenen Ausstellungen. „Wir sind europaweit die bestausgestattete Schule dieser Art“, freut sich Annette Ody und lobt im selben Atemzug die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Landshut, die als Aufwandsträger für die Schule fungiert und für Maschinen und Materialkosten aufkommt.

Beim Rundgang durch die Schule wird klar: die Öffentlichkeitsarbeit lohnt sich und das Interesse für den keramischen Beruf scheint bei den jungen Leuten wieder zu steigen. Die Klassenzimmer und Werkräume sind von Leben und Freude an der Arbeit erfüllt. Ob beim Drehen der ersten Tonkrüge im ersten Lehrjahr, bei der zeitaufwendigen Ausführung eines Soda-Brands oder beim Ausprobieren neuer Bemalungstechniken – überall sind die Schüler mit vollem Engagement und Leidenschaft dabei, was die Frage nach Nachwuchssorgen fast überflüssig erscheinen lässt: „Wir haben keine Nachwuchssorgen mehr und sind in der glücklichen Lage, selektieren zu können“, erklärt die Schulleiterin, während sie ein Meisterstück begutachtet, an dem gerade eine Schülerin arbeitet: ein kunstvoll gearbeitetes Waschbecken, das die Meisterschülerin künftig auch selbst benutzen will.

„Eines unserer größten Ziele ist es, Aufklärung über das zu betreiben, was hier an unserer Schule stattfindet“, erklärt die unkonventionelle Schulleiterin abschließend. „Wir haben hier wirklich ein Juwel!“ *Simone Dörner*

Infos: Staatliche Fachschule für Keramik Landshut, Marienplatz 8, 84028 Landshut, Tel.: 0871/922 3880, keramikschule@t-online.de, www.keramikschule.de.

Keramiker mit Leib und Seele

Künstlerehepaar aus Geisenhausen – Fürstenbecher zur Landshuter Hochzeit

In der letzten Ausgabe der Altbayerischen Heimatpost war ein Artikel über die Schmuck-Künstlerin Theresa Zellhuber aus Geisenhausen bei Landshut zu lesen. Geisenhausen scheint ein gutes Pflaster für die Kunst zu sein, denn nur wenige Meter von der Schmuck-Werkstatt entfernt, befindet sich die Keramik-Werkstatt des Ehepaars Dieter Pluta und Beate Pausinger-Pluta. Neben zahlreichen, individuell gestaltetem Geschirr und Gartenaccessoires entstanden dort in den vergangenen Wochen spezielle Fürstenbecher passend zur Landshuter Hochzeit. Diese werden vom 1. bis 5. Mai neben anderen Objekten mit Bezug zum Mittelalter im Rahmen der Gemeinschaftsausstellung „Gold und Silber lieb' ich sehr“ im Landshuter Rathausfoyer gezeigt.

Keramikbecher zu Ehren der Königstochter

Die feinen Herren und Damen vergangener Tage hätten ihre Freude daran gehabt: herrliche Keramikbecher mit vergoldeten Noppen aus der Keramikwerkstatt Pluta zeigen die Abbilder vom Kaiser, von Fürsten, Edeldamen und Gaukler. Natürlich darf auch das Brautpaar Herzog Georg und seine Jadwiga (Hedwig) nicht auf den Bechern verschiedener Größe fehlen. Die Becher werden in einem aufwendigen Drei-Brand-Verfahren hergestellt, wie man in der Werkstatt erfährt. Sie sind historischen Trinkgefäßen nachempfunden, deren Noppen damals nicht vergoldet. Besonders viel Wert legte Beate Pausinger-Pluta auf die Herstellung eines Jadwiga-Bechers, da die Braut der Landshuter Hochzeit ihrer Meinung nach in Vergessenheit geriet. Nach einem Originalbild der polnischen Königstochter in der Burg Trausnitz ließen die Plutas deswegen eigens einen digitalen Abzug für ihre Keramikbecher herstellen. Die Jadwiga-Becher, die Fürstenbecher sowie kleine Büsten der Edelleute von damals



Keramikermeister Dieter Pluta bei der Arbeit an der Drehscheibe. *Fotos: Simone Dörner*

sind auf der Burg Trausnitz und natürlich im Geschäft der Plutas in Geisenhausen erhältlich.

In der Werkstatt der Plutas entstehen jedoch nicht nur Fürstenbecher und kleine Büsten. „Tag und Nacht“ arbeitet das Künstlerehepaar an neuen Ideen für schmückende Keramik für draußen und drinnen. In ihrem Schaugarten zeigen sie Besuchern, wie die vielen Accessoires auch in ihrem Garten wirken könnten. Tiere und Figuren aller Art, Gartenleuchten, Wasserspeier, Kugeln und Pflanzgefäße in den verschiedensten Ausführungen zeigen die Schaffenskraft des Keramikerehepaars. Im Verkaufsraum zeigen sie zudem verschiedene Geschirrserien, Vasen aus handgedrehtem Porzellan und Gefäße, die nach alter, japanischer Raku-Technik in offenem Feuer gebrannt wurden. Zudem fertigen sie für bekannte Café- und Bäckereiketten besondere, handgedrehte Trinkschalen.

Seit mehr als 25 Jahren ist das Ehepaar Pluta nun im Keramikgeschäft tätig, zuerst für eine kurze Zeit in der Nähe von Stuttgart, dann in Landshut. Dieter Pluta unterrichtet zudem noch nebenberuflich an der Keramikschule in Landshut, wo er auch selbst sein Handwerk lernte und den Meister machte. „Das Wichtigste ist die Leidenschaft“, ist sich das Künstlerehepaar einig. Sie wollen die Leute wieder auf die Wertigkeit von handgemachten, keramischen Produkten aufmerksam machen, damit dieses Handwerk nicht ausstirbt. *Simone Dörner*
Infos: www.pluta-keramik.de, Tel.: 08743/91 95 10.



Edle, handgedrehte Jadwiga-Becher mit Goldnuppen aus der Werkstatt von Dieter Pluta und Beate Pausinger-Pluta.